

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 67.

Dienstag, den 21. August

1888.

Bekanntmachung.

Montag, den 3. September ds. Js.

soll auf der hiesigen Schießwiese ein **Kinderfest** abgehalten werden.

Indem man die geehrten hiesigen Bewohner davon in Kenntniß setzt, werden dieselben zugleich ebenso freundlich als ergeben gebeten, Geld- oder andere Geschenke hierfür bis zum 30. dieses Monats an die bestimmten Sammelstellen gefälligst abzugeben und zwar: bei den Herren **Gietzelt** und **Lucius**, Zellaerstraße, Herrn **Hamann**, Meißnerstraße, Herrn **Guhlmann**, am untern Bache, den Herren **Reiche**, **Heine** und **Hermann Plattner**, Dresdnerstraße, den Herren **Dindorf** und **Busch**, Schulgasse, den Herren **Thomas** und **Julius Vogel**, Rosengasse, und den Herren **Patzig**, **Major** und **Amtszimmermstr. Partsch**, Freiburgerstraße. Eine Hausammlung findet nicht statt.

Hier nächst ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß an dem gedachten Feste nichtschulpflichtige Kinder nur dann theilnehmen können, wenn sie zu Ostern 1889 schulpflichtig und bis zum 30. August bei dem Herrn Schuldirektor Gerhardt angemeldet werden.

Wilsdruff, am 20. August 1888.

Das Festcomité durch
Ficker, Brgmstr.

Generalversammlung

des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff.

Zu der

Sonnabend, den 1. September ds. Js., Nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Hotels zum weißen Adler hier abzuhaltenden Generalversammlung werden die sämtlichen Herren Ausschußmitglieder andurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Beschlusfassung über Abnahme der 1887er Rechnungen;
2. Vergleich über Abänderung der Verbandsstatuten wegen der nach Punkt III der Verordnung vom 23. Mai ds. Js. in Kraft tretenden Bestimmungen über die Krankenversicherung der in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigten Personen;
3. Allgemeine Verbandsangelegenheiten.

Wilsdruff, am 20. August 1888.

Der Vorstand des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff.

Ficker, Brgmstr., Vors.

Tagesgeschichte.

Die Rede, welche Se. Maj. Kaiser Wilhelm bei der Einweihung des Denkmals für den heimgegangenen Prinzen Friedrich Karl, den „eisernen Marschall“, in Frankfurt a. O. am Donnerstag gehalten hat, athmet Entschlossenheit und Energie, und aus dem Schlusssatz in Verbindung mit gewissen scharfen Angriffen offizieller Presseorgane nach außen hin könnten feindliche Ausleger einen fast kriegerischen Ton herauslesen. Eher würde man, sagte der jugendliche Herrscher, achtzehn Armecorps auf der Strecke liegen lassen, als dem Deutschen Reich auch nur einen Stein von dem Ergrungenen wegnehmen lassen. Man würde jedoch sehr gehen, wenn man diese Rede als besorgnißerregend betrachten wollte. Ihre Schärfe erklärt sich aus dem Anlasse, bei dem sie gesprochen ward, vielleicht auch aus den Anspielungen, die neuerdings von dänischer und russischer Seite wegen der Rückgabe von Nordschleswig gemacht wurden. Daß das Reich nichts zurückgeben wird, was mit kostbarem Blute erkaufte worden, das ist so selbstverständlich, daß es gar keiner Erwähnung bedarf, und daß der deutsche Kaiser am Jahrestage von Mars-la-Tour und vor dem Standbilde des Prinzen, der einen so wesentlichen Antheil an den deutschen Siegen gehabt, dies mit besonderem Nachdruck betont, darf nicht auffallen. Die Politik des Deutschen Reiches bleibt darum doch eine friedliche, Niemanden herausfordernde. Die gewaltige Kriegsmacht Deutschlands gilt der Abwehr, nicht dem Angriff. Kaiser Wilhelm ist aber in seiner Rede zugleich als Vertheidiger und Retter der Ehre seines hochseligen Vaters, des Kaisers Friedrich III. eingetreten. Er hat seinen Vater „in Schutz genommen gegen die schmachvolle Verdächtigung, als hätte er irgend etwas von den Erinnerungen der großen Zeit aufgeben können.“ Diese schmachvolle Verdächtigung stößt bekanntlich ursprünglich aus französischer Quelle, traurig genug aber hat man in Deutschland selbst einzelne, von Partisanen geleitete Stimmen vernommen, welche, wenn auch in verschleierte Weise, die „schamlose Verdächtigung“ sich zu eigen machten. Nach dem Worte des Kaisers, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, wird die „schmachvolle Verdächtigung“ wohl ihr Ende erreicht haben.

Die „Berl. Börsenztg.“ schreibt: „Die Thatsache der Anwesenheit des Ministers des Innern in Friedrichsruh wird hier und dort mit den vorausgegangenen Besprechungen des Reichskanzlers mit Herrn v. Bunnigsen in eine Art Zusammenhang gebracht. Wenn sogar behauptet wird, es könne sich bei der Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem Führer der Nationalliberalen nur um die Frage des Eintrittes des Letzteren in das Ministerium gehandelt haben, so sind wir in der Lage, auf Grund guter Informationen Folgendes zu sagen: Minister Herrfurth hat mit dem Fürsten Bismarck lediglich über Personalfragen conferirt und Herr v. Bunnigsen ausschließlich über Fragen der auswärtigen Politik. Herr v. Bunnigsen denkt nicht im Entferntesten daran, ein Ministerportefeuille zu übernehmen, er ist, wenn wir so sagen dürfen, zu Bedeutendem berufen. Mehr und mehr wird es bekannt, daß der Reichskanzler keinen anderen Staatsmann so tief in die geheimsten Beweggründe seiner auswärtigen Politik einweiht, als Herrn v. Bunnigsen. War doch dieser auch der Erste, den Fürst Bismarck seiner Zeit davon in Kenntniß setzte, daß Crispi einen Besuch in Friedrichsruh machen werde. Auch ist bekannt,

daß Bunnigsen der Unterredung Crispi's mit Bismarck beizuhönte. Die große Politik des Reichskanzlers, deren unbezweifelbarer Zweck die Festigung des Deutschen Reiches, die Hintanhaltung kriegerischer Verwickelungen und die Aufrechterhaltung werthvoller Allianzen ist, verlangt von Zeit zu Zeit eine oratorische Auseinandersetzung vor den Vertretern des Reiches. Bunnigsen ist es vorbehalten, in ferneren Tagen, wenn es die Umstände nöthig machen sollten, diese Darlegungen auf Grund fundamentalster Kenntniß der Bestrebungen und Ziele des Reichskanzlers zu bieten. Dies ist der Grund der wiederholten Unterredungen des Reichskanzlers mit Bunnigsen, denn über innere Fragen haben die beiden Staatsmänner Gedanken nicht mehr auszutauschen; sie verstehen sich und sind völlig einer Meinung.“

Der italienische Ministerpräsident Crispi wird in den nächsten Tagen seine Reise nach Friedrichsruh zum Besuche des Fürsten Bismarck antreten. Von Friedrichsruh begiebt sich Herr Crispi nach Karlsbad, wo seine Gemahlin zum Urlaube noch weilt.

Aus Pest kündigt man an, daß der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren, Graf Kalnoky, im Laufe der nächsten Woche eine Begegnung mit dem Fürsten Bismarck, wahrscheinlich in Friedrichsruh, haben werde. Darüber, ob Crispi und Kalnoky zu gleicher Zeit in Friedrichsruh eintreffen werden, verlautet nichts Authentisches.

Wie der „N. Fr. Pr.“ bestätigt wird, gedenkt Kaiser Wilhelm seine Anwesenheit in Italien nicht auf Rom zu beschränken, sondern sich von dort in Gesellschaft des Königs Humbert nach Neapel zu begeben, wo das Munizipium und die deutsche Kolonie bereits Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfange treffen. Dem deutschen Kaiser zu Ehren soll ferner eine große Flottenschau bei Castellamare stattfinden, welcher die beiden Monarchen an Bord des großen Panzerschiffes „Umberto I.“ beizuhönten werden. Von Neapel aus soll der deutsche Kaiser auch Pompeje besuchen, wo während seiner Anwesenheit ein großes Fest abgehalten werden wird.

Sofia, 16. August. Anlässlich des Jahrestages der Eidesleistung des Fürsten Ferdinand fand gestern Vormittag in der griechischen Kathedrale ein Dankgottesdienst statt, welche vom Metropolit Cyrill celebrirt wurde, hierauf ein Revue des Fürsten über die Truppen im Lager, die enthusiastisch gestimmt waren. Mittags nahm der Fürst die Glückwünsche des Hofes, der Minister, des Klerus, der Civil- und Militärautoritäten entgegen. Sodann fand ein vom Fürsten gegebenes Banket statt, auf welchem der Fürst das Wohl Bulgariens ausbrachte. Er versicherte, die von ihm gewonnene Erkenntniß der ausgezeichneten Eigenschaften des bulgarischen Volkes hätten in ihm den Entschluß, letzteres glücklich und frei zu machen, bekräftigt. Der Ministerpräsident Stambuloff pries hierauf den Edelmut und die Opfersfähigkeit des Fürsten, dem das bulgarische Volk heute schon mit Liebe und voller Ergebenheit lohne; die allgemeine Anerkennung der Welt werde sicher bald folgen. Ähnliche Tischreden hielten der Kriegsminister Mutkuroff, der Metropolit Cyrill und der Präsident der Sobranje Kontschew. Abends fand eine religiöse Feier im Lager statt, dann ein Offizierbanket zu Ehren des Fürsten, wobei Officiere den Letzteren auf den Schultern durch's Lager trugen. Den Schluß bildete ein großes Feuerwerk.

Waterländisches.

Wilsdruff, 20. August. Die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des hiesigen Turnvereins, welche am 18. und 19. August d. J. stattfand, wurde am Sonnabend Abend durch Commers in Saale des Hotels zum Adler unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme eröffnet; eingeleitet durch den vom hiesigen Stadtmusikchor mit gewohnter Präzision vorgetragenen Marsch z. D. „Die Follinger“, folgte hierauf der von Herrn Schuldirektor Gerhardt gebichtete Begrüßungsgefang: „Frisch und fromm und frei und fröhlich“, welchem sich die Begrüßungsrede, gehalten durch Herrn Redakteur Berger, anschloß. Derselbe begrüßte die von auswärtigen Turnern sowie eingeladenen Gäste hiesiger Stadt, gedachte des Turnvereins, indem er denselben mit einem in den schönen Garten genannt Wilsdruff gesteckten kleinen Zweig, welcher jetzt, unter sorgfamer Pflege, zum schönen Baum herangewachsen sei, verglich, gedachte ferner unfres alten Turnvaters Jahn, welcher wohl in dem Herzen eines jeden deutschen Turners ewig fortleben werde, sowie des heutigen Gedenktages von 1870, und feierte zum Schluß in warmen Worten Kaiser, König und Vaterland mit einem dreifachen „Gut Heil!“ Hierauf reichten sich Musikpöden und Lieder, letztere vorgetragen von der „Liedertafel“ und „Sängertranz“, als auch allgemeine Gesänge an. Einen der Glanzpunkte des heutigen Abends bildete die Ansprache durch Herrn Schuldirektor Gerhardt an die Jubilare und Mitbegründer des Vereins und wurden die Herren Produktenhändler Gustav Adam, Kaufmann C. F. Engelmann und Uhrmachermeister Heinrich Biehsch durch Ueberreichung künstlerisch ausgeführter Diplome zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt, sowie an 12 Mitbegründer schön ausgeführte Diplome als Erinnerungszeichen ausgehändigt. Unterbrochen durch den allgemeinen Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“, folgte die Berichterstattung über die 25jährige Thätigkeit des Vereins durch Herrn Kaufmann Engelmann, welcher den Anwesenden ein Bild von der ersten Anregung zur Gründung des Vereins und die weitere Entwicklung bis auf den heutigen Tag entwarf und so in manchem, besonders der mit anwesenden Gründer und Mitglieder der ersten Jahre des Vereins die Erinnerung an manche frohe Stunde wachrief. In bunter Reihe folgten nun Gesänge, Dankfagungen der vom Verein geehrten Herren, Begrüßungen von Vertretern des Hauses und auswärtiger Vereine sowie Verlesung telegraphisch und brieflich eingegangener Beglückwünschungen, so daß die Festtheilnehmer in fröhlichster und heiterster Stimmung bis weit über die 12. Stunde vereint blieben und die Eröffnung des Festes als eine nach jeder Hinsicht wohlgelungene angesehen werden konnte und allen Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Der Hauptfesttag wurde früh 5 Uhr durch Reveille eingeleitet und nachdem noch in den Vormittagsstunden Empfang von auswärtig eingetroffener Turner stattgefunden hatte, entwickelte sich bald ein reges Leben. An dem sich gegen 2 Uhr von der Kirche aus in Bewegung setzenden Festzug, der durch mehrere mit Guirlanden, Kränzen, Fahnen und Ehrenpforten reich geschmückte Straßen zog, welche ein Zeugniß der warmen Theilnahme der Bürgerschaft Wilsdruffs an der Feier des Vereins gab, hatten sich die kaiserl., königl. und städtischen Behörden, sowie sämtliche hiesige Vereine angeschlossen und langte derselbe, nachdem von schönen Händen so manches Sträußchen ihm zugeworfen worden war, gegen 3 Uhr auf dem Festplatz an, auf dem sich schon vorher ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“, bestieg Herr Bürgermeister Ficker die Rednerbühne und hielt in gewählten warmen Worten die Festrede an die Festversammlung, der sich die Uebergabe der Geschenke der hiesigen Jungfrauen, bestehend in einer prachtvollen mit in Silber gestickter Widmung versehenen Fahnenfahne in den Turnfarben, sowie eines silbernen Lorbeerkränzes und von fast allen hiesigen sowie auch auswärtigen Vereinen geschenkter Fahnenringe, als auch eines von Herrn Gürtlermeister Hartmann geschenkter silberner Fahnenringe anreichten. Hierauf folgten Freiübungen der Turner, welchen sich ein mit viel Takt ausgeführter Reigen anschloß, sowie späteres Turnen an sämtlichen Geräthen. Besonders hervorzuheben sind die auch von allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommenen Freiübungen und Reigen der unter Leitung des Herrn Schuldirektor Gerhardt stehenden Schuljugend Wilsdruffs, und wurde es mit gerechter Bewunderung aufgenommen, mit welcher Präzision die lieben Kleinen ihrer für sie wohl nicht gar zu leichten Aufgabe gerecht zu werden suchten. Nach Beendigung der programmmäßigen Feier entwickelte sich auf dem Festplatz ein fröhliches Durcheinander, welches die Festtheilnehmer noch lange zusammenhielt. Als würdigen Abschluß wird die hiesigen Turner heute Abend ein Ball im Schützenhaus vereinigen, und werden dieselben nach Beendigung desselben mit Zufriedenheit auf den Verlauf ihrer 25jährigen Jubelfeier zurückblicken können und rufen wir dem Verein für sein weiteres ernstes Bestreben ein kräftiges „Gut Heil“ zu. M.

— Auch das allzeit getreue Leipzig hat jetzt sein lange entbehrtes Siegesdenkmal. Am Sonnabend Vormittag ist dasselbe in Gegenwart unseres Königspaars, der Prinzen Georg, Friedrich August, der Prinzessin Mathilde und der Minister und vieler hoher Persönlichkeiten — auch Graf Moltke, der greise Schlachtenlenker, wohnte der Feier bei — feierlich enthüllt worden. Die Feier selbst gestaltete sich zu einem erhebenden Nationalfeste. Ganz Leipzig prangte im Festschmuck; die Stimmung war eine sehr gehobene und blieb es den ganzen Tag. Tausende promenirten bis spät in die Nacht hinein vor dem Denkmal. Dasselbe hat kolossale Dimensionen und ein Gewicht von 32 000 Centnern. Die Kosten des Monuments betragen nahezu eine halbe Million Mark. Zwei Stufen führen auf einen Unterbau von 10,82 Meter, auf welchem sich das Denkmal erhebt. Das dunkle Postament aus grünem schwedischen Marmor erreicht die Höhe von 6 Metern. Von allen Seiten führen Stufen hinan und die Ecken des Postamentes laufen in vier verschiedenen quadratisch geformten Sockeln von 1½ Meter Höhe aus, auf denen in Lebensgröße gemeißelte Reiterfiguren stehen. Es sind dies die Gestalten des Kaisers Friedrich III., des Königs Albert von Sachsen, des Fürsten Bismarck und des Feldmarschalls Grafen Moltke. Um diese Reiterfiguren gruppieren sich acht Fahnenträger verschiedener Truppentheile der Armee. An der Front des Postaments ist eine Nische angebracht, in dieser erblicken wir die Heldengestalt des Kaisers Wilhelm I. in sitzender Pose auf dem Kaiserstuhl. Sein Haupt ist mit dem Lorbeer umkränzt, seine Rechte erfaßt das auf seinem Schooß liegende Schwert, seine Linke den Reichsapfel; von den Schultern herab fällt der Hermelinmantel. Zwischen Pfeilern mit palmartiger Bekrönung zieht sich am Sockel ein Broncefries mit Kriegerszenen. Ueber dem Sockel ragt hoch die Gestalt der Germania in Höhe von 3¾ Mtr. auf. Von einem weiten und lang herabwallenden Brocatmantel umhüllt, welcher an dem Halse von einer Kettenspange zusammengehalten, dann die Büste freiläßt, aber den vordern Unterkörper und die Rückseite in weitem Faltenwurf umfließt, trägt die Figur einen Flügelhelm. Ihre linke Hand stützt sich auf den Adlerchild, ihre Rechte hält quer über der Schulter das in der Scheide steckende Schwert, eine Symbolik deutscher

Friedensliebe. Auf den Feldern des Postaments sind drei Broncefahnen eingelassen. Diese tragen folgende Inschriften:

„Unser Vater heißes Sehnen, Deutschlands Einheit ist erstritten.“

„Unsre Brüder haben freudig für das Reich den Tod erlitten.“

„Enkel mögen kraftvoll walten, schwer Errungnes festzuhalten.“

— Beim Tunnelbau am Hauptbahnhof in Chemnitz verunglückte am Mittwoch früh ein Arbeiter dadurch, daß er beim Erheben eines zum Abtragen bestimmten Lehmkegels, in welchen er einen Keil eintreiben wollte, mit einem Theil des Erdreiches abrutschte und von demselben verschüttet wurde. Der Verunglückte ist am darauffolgenden Mittag im Stadtkrankenbause gestorben.

— Das Landgericht zu Zwickau verurtheilte eine Frau, welche in Schönhaide am 10. Juni einem vor der Hausflur stehenden Manne im Kerger einen Topf kochendes Wasser über den Kopf goß, zu drei Monaten Gefängniß.

— Am Sonnabend wurden der Bodenmeister und ein Comptoirbiener in der Hofmühle zu Plauen bei Dresden verhaftet, welche gemeinsam mit einem Getreidehändler längere Zeit hindurch in höchst raffinirter Weise Betrügereien sich zu Schulden kommen ließen.

Die Warnung.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ach richtig“, sagte die gute Dame zerstreut. „Aber wollen wir uns wirklich erst diese Unbequemlichkeit aufbürden?! Und mein Bankier wird mich auslachen wegen meiner großen Aengstlichkeit, davon bin ich überzeugt.“

„Nein, nein, ich habe keine ruhige Stunde mehr“, entgegnete Adele und fuhr eifrig fort: „Wir dürfen nicht die Warnung Kalthoff's in den Wind schlagen, wenn wir nicht selbst unser Verderben wollen.“

„Nimm die Sache nur nicht tragisch“, ermahnte die sorglose Tante. Adele ließ sich dennoch durch diese Reden nicht beschwichtigen, sie drängte von Neuem, nunmehr sogleich alle Werthpapiere und Kostbarkeiten einzupacken.

„Auguste mag uns helfen“, meinte Frau v. Tellberg, die ein wenig bequem war.

„Nein, nein, erinnerst Du Dich nicht daran, daß wir gegen unsere Leute das tiefste Stillschweigen beobachten sollen? Du darfst nur die Papiere einpacken, alles Uebrige werde ich allein besorgen und in einer Stunde kannst Du schon Anton bestellen.“

Seufzend, beinahe widerwillig, fand sich die Tante in ihr Schicksal. Sie mochte und konnte nicht begreifen, daß ihr in Wahrheit irgend eine Gefahr drohe und fand den Schritt, zu dem sie Adele drängte, wirklich überflüssig und doch, wie alle anlehnungsbedürftigen Frauen, fügte sie sich in den Willen der Nichte, mit dem leisen Hintergedanken, sie auszuschelten oder wenigstens zu verspotten, wenn sich die ganze Vorsichtsmaßregel als unnütz erwies.

Frau v. Tellberg konnte vollends nicht begreifen, daß ihre Nichte gar so hastig und heimlich das Einpackungsgeschäft ausführte, denn sie hatte sogleich alle Thüren der Wohnzimmer abgeschlossen, um völlig ungestört zu sein.

In weniger als einer Stunde war Adele mit ihrer Aufgabe zu Ende und nun hat sie die Tante inständigst, nicht länger mit der Abreise zu zögern. Diese zog etwas übellaunig die Klingel, um den Kutscher herbeizurufen.

„Wäre es nicht besser, wenn ich hinunter ginge, um Anton zu sagen, daß er anspannen solle?“ rief Adele sogleich.

„Warum?“ fragte Jene verwundert zurück.

„Weil der Kutscher dann sieht, daß hier etwas Absonderliches vorgeht.“

„Ach, Du treibst es mit Deiner Angst doch etwas zu bunt“, entgegnete Frau v. Tellberg ärgerlich und nun wagte Adele nicht, die gute Frau noch mehr zu reizen und auf ihren Vorsatz zu bestehen.

Wenige Augenblicke später trat schon Anton in das Zimmer. Es war ein mittelgroßer Mensch, auf dessen breiten Schultern ein großer vieredriger Kopf saß. Das volle, vom Wetter gebräunte Antlitz zeigte einen sehr gutmüthigen Ausdruck und die kleinen, etwas schief stehenden Augen blickten meist matt und schläfrig vor sich hin. Der Kutscher war ein Gezecke und zeigte die ganze Unterwürfigkeit des Sklaven.

„Was befehlen gnädigste Frau?“ sagte er, sich demüthig verneigend.

„Du mußt gleich anspannen, ich will in die Stadt fahren“, sagte Frau v. Tellberg, beinahe im Tone des Bedauerns, daß sie genöthigt war, den armen Burschen so früh in Bewegung zu setzen. Gewöhnlich trat sie erst Nachmittags ihre Spazierfahrt an.

„Wollen gnädigste Frau im offenen Wagen fahren?“ fragte der Kutscher von Neuem, ohne sogleich dem ersten Befehl Folge zu leisten.

„Nein, Du mußt den geschlossenen Wagen nehmen, wir haben sonst nicht Platz“, und ihre Blicke schweiften dabei über die Pakete hinweg, die herumlagen.

Die Augen des Kutschers folgten ganz verstohlen ihren Blicken. „Werden wir das alles mitnehmen?“ fragte er unbefangen mit der Zutraulichkeit eines alten Dieners, der sich schon eine solche Frage erlauben darf.

Frau v. Tellberg nickte mit dem Kopfe und Adele, die nicht länger an sich halten konnte, sagte ungeduldig: „Beeile Dich nur, wir wollen gleich fort.“

Anton zeigte sich über dies Drängen nicht empfindlich. „Zu Befehl, gnädigste Fräulein“, murmelte er demüthig und verschwand auf der Stelle.

Adele mochte nicht mit ihrer Tante den Streit erneuern; aber sie war sehr beunruhigt, daß die gute Frau die Unvorsichtigkeit begangen und Anton in ihre Absichten so ziemlich eingeweiht hatte, denn sie glaubte bemerkt zu haben, daß sich der Kutscher heimlich im Zimmer umgesehen und gewiß manche dort aufgestellte Werthsachen vermifft hatte. Er konnte sich also sehr gut denken, daß man dieselben fortschaffen wolle.

Schon nach kurzer Zeit kam Anton in größter Aufregung zurück und berichtete jammernd:

„O, gnädige Frau, Handpferd ist umgefallen, wie ich anspannen will, muß Kollik haben. Hat nicht geholfen, was ich armen Thiere gab. Weiß nicht, wo mir der Kopf steht, will gleich zum Thierarzt.“

„Dann eile nur“, rief Frau v. Tellberg sogleich und der Bursche stürzte hastig fort.

„Das ist fatal“, wandte sich nun die Tante an ihre Nichte, anscheinend besorgter um ihr Pferd, als um die nunmehr vereitelte Reise.

„Abwarten wir nicht einspännig fahren?“ fragte Adele unruhig.

„Wer soll denn das kranke Thier pflegen?“

„Anton holt ja schon Hülfe herbei und wenn wir fort sind, kann Auguste sich einmal darum kümmern.“

„Nein, nein, erst will ich meinen armen Fuchs wieder gesund sehen.“

„Und Du vergiffest ganz, welche Gefahr uns droht“, meinte die Nichte.

„Ach, ich glaube, wir lassen uns unnütz abhezen“, entgegnete di-

Tante. „Mir kommt die ganze Warnung schon recht lächerlich vor. Am Ende werden wir doch nur von dem guten Rathhoff genarrt.“

Adele suchte vergeblich der sorglosen Frau eine andere Ansicht beizubringen; sie blieb dabei, daß sie überhaupt nichts zu fürchten habe und nicht eher reisen wolle, als bis das erkrankte Pferd wenigstens aus aller Gefahr sei.

Es litt das junge Mädchen nicht länger im Zimmer; es wollte sich selber von der Krankheit des Thieres überzeugen und eilte in den Stall. Da lag wirklich der arme Fuchs an der Erde und zitterte an allen Gliedern, während ihm Schaum vor dem Munde stand. Von Zeit zu Zeit wollte es sich erheben und stürzte dann wieder zusammen. Adele vermochte diesen Anblick nicht lange zu ertragen und eilte wieder hinweg. Ungeduldig und unruhig wartete sie auf die Rückkehr des Kutschers, während ihre Tante ein Journal zur Hand nahm und sich mit gewohnter Sorglosigkeit in ihre Lektüre vertiefte und darüber die Außenwelt vergaß.

Die jetzt im Zimmer herrschende Stille wurde plötzlich durch den hastigen Eintritt Augusten's unterbrochen, die mit dem Jammerruf hereinstürzte: „Ach, gnädige Frau, ich muß auf der Stelle fort, meine Mutter liegt im Sterben!“ und die Dirne fuhr dabei laut schluchzend mit der Schürze über die Augen.

Frau v. Tellberg fühlte sich durch diesen Auftritt unsanft aus ihrer behaglichen Stimmung geweckt, dennoch sagte sie theilnahmenvoll: „Armes Kind! Ist es denn wahr?“

„Anton hat mir die Nachricht gebracht. Er ist der Botenfrau begegnet, die zu mir hat gehen gewollt. Ich soll gleich kommen, sonst ist es zu spät, läßt mir die Mutter sagen. Werden Sie mir erlauben, gnädige Frau, daß ich auf der Stelle gehen darf? Es ist ja meine Mutter!“ und die Augen des gutmüthigen Geschöpfes füllten sich von Neuem mit Thränen.

„Natürlich das ist gar keine Frage. Mache Dich nur sogleich auf den Weg.“

„Aber es ist noch nicht alles für das Mittagbrot vorgerichtet und gnädige Frau —“

„Das thut nichts, Kind, ich darf Dich deshalb nicht zurückhalten. Geh' nur, wir werden schon allein fertig werden, nicht wahr, Adele?“ wandte sie sich lächelnd zu ihrer Nichte, die nur mit dem Kopse nickte, denn sie vermochte in ihrer Aufregung nicht zu sprechen. Da kam schon wieder ein neues Hinterniß, um ihre Reise noch weiter hinauszuschieben. — Wollte denn das Schicksal in dämonischer Schadenfreude ihnen den Weg der Rettung so lange versperren, bis es zu spät war?!

Auguste eilte schon erleichterten Herzens hinaus, um von der Erlaubniß ihrer Herrin Gebrauch zu machen. Bald darauf erschien Anton und berichtete, daß er den Thierarzt nicht zu Hause angetroffen habe, der Fuchs jedoch ein wenig besser sei, freilich wage er nicht, ihn schon heute einzuspannen und Frau v. Tellberg erklärte kurz entschlossen, daß sie ohnehin heute nicht mehr fahren wolle, da Auguste so plötzlich fortgerufen worden.

„Ja, sie ist woggestürzt wie verrückt“, sagte der Gezehe und zeigte sein dummes, gleichgültiges Lächeln.

„Sie mußte wohl essen, wenn Du ihr eine solch' traurige Nachricht bringst“, entgegnete seine Herrin; aber sagte die Botenfrau wirklich, daß die Mutter Augusten's im Sterben liege?“ (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* Ein seltsame Hochzeitsfeste. In der Bretagne herrschte der seltsame Brauch, daß wenn ein Brautpaar den priesterlichen Segen empfangen hatte, der Bräutigam der neuen Ehegattin erst eine Maulschelle, mit den Worten „So schmeckt es, wenn Du mich böse machst“, und dann einen Kuß, mit dem Zusatz „Und so, wenn Du mich gut hältst“, verabreichte. Als nun ein Breitagner ein deutsches Mädchen, eine Schwäbin, heirathete, wurde ihr ebenfalls die Maulschelle von der Hand ihres Angebräuterten zu Theil. Mit der Sitte unbekannt, wartete aber die junge Frau den Kuß nicht ab, sondern gab ihm windschnell eine so kräftige Ohrfeige, daß er an die Wand taumelte, mit der Replik: „Weißt, daß ich kann mer scho net g'fallen.“ Der junge Ehemann rief sich die Wange und wußte nun wenigstens, daß seine Frau nicht mit sich spaßen ließ.

* In Paris hat vor einigen Tagen in einer dortigen Brauerei, die von Kellnerinnen bedient wird, ein blutiges Handgemenge stattgefunden, bei welchem eine Person getödtet und circa 10 Personen schwer verwundet worden sind. Die Mägde der Brauerei hatten eben ihr Abendbrot zu sich genommen, als eine italienische Blumenhändlerin in das Etablissement eintrat und mit den Mädchen Streit anfang. Als der Streit nahezu seinen Höhepunkt erreicht, traten drei Italiener ein und nahmen für ihre Landsmännin Partei. Der Kellner des Etablissements versuchte zu vermitteln, bewaffnete sich jedoch angesichts der drohenden Haltung der Italiener mit einem Revolver und schoß in die Luft, um die Letzteren einzuschüchtern. Durch den Lärm wurden die Nachbarn herbeigerufen, von denen einer eine tödtliche Wunde in den Kopf erhielt. Die Italiener zogen ihre Messer und verwundeten Frauen und Männer. Das Handgemenge hatte 20 Minuten gedauert, als inmitten des Wehklagens der Verwundeten und der Hilferufe der Frauen die Artilleristen der benachbarten Cafeterie, die von einem Zuschauer, der keinen einzigen Polizeibeamten hatte finden können, requirirt worden, in das Etablissement eintraten. Die Soldaten wurden gezwungen, den Säbel zu ziehen, um sich zu Herren der Italiener zu machen, die wie wahnsinnig um sich schlugen. Einer der zu Hilfe eilenden Nachbarn wurde todt nach Hause gebracht, die übrigen Verwundeten wurden in das Krankenhaus befördert; die Italiener wurden verhaftet.

* Ein großer Schatz gefunden. Aus Petersburg wird dem „B. L.“ gemeldet: Im Keller der Schloßruine im Dorfe Starogorodko (Gouvernement Tschernikoff) fand ein Bauer namens Lewotschko einen vergrabenen Goldschatz, allein 17 Millionen Rubel alte Goldmünzen, aus den Zeiten des Großfürsten Wladimir stammend. Der Bauer erhält ein Drittel Finderlohn.

(Eingefandt.)

Ende dieser Woche wird, wie wir soeben in Erfahrung bringen, Herr Musikdirektor Spüring im goldenen Löwen hier ein Konzert veranstalten, für welches er einen mit ausgiebiger, sympathischer Tenorstimme hochbegabten Sänger, Herrn Opernsänger Oskar Küchenmeister vom Residenztheater in Hannover (z. Z. als Sommerfrischler in Hartha aufhältlich) gewonnen hat. Wir unterlassen darum nicht, schon heute auf diesen herrlichen Kunstgenuß aufmerksam zu machen und wünschen dem Konzertgeber ein reichbesetztes Haus.

Geschäftseröffnung.

Allen Bewohnern Wilsdruff's und der Umgegend hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich die Conditorei und Bäckerei der Firma Fr. Illgen käuflich übernommen habe. Ich werde eifrigst bestrebt sein, das Geschäft in der bisherigen Weise fortzuführen. Der Bürgerschaft Wohlwollen, dessen sich die Firma Fr. Illgen stets erfreut hat, bitte ich ergebenst, nun auch auf mich übertragen zu wollen.

Wilsdruff, den 16. August 1888.

Hochachtungsvoll
Hermann Simon.

Frische
Speck-Büchlinge,
Bratheringe,
Russische Sardinien,
Oel-Sardinien,
Neue Sauer- u. Pfeffergurken,
Eingelegte Bohnen

empfehlen
Eduard Wehner,
am Markt.

Mosaikplatten, Pflasterplatten,
glasierte Thonrohre, Tröge etc.

in I. und II. Wahl,
letztere mit bedeutendem Rabatt.

Cölln-Glbe.

Cölln-Weißner Chamotte- u. Thonwaarenfabrik
Richard Müller & Co.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfennig das Stück. Depot bei Apotheker Leutner.

Weidesettes Hammelfleisch

empfehlen billigt

E. Gast.

Ein junges, zuverlässiges Mädchen

vom Lande wird zu miethen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein großer Käufer

steht zum Verkauf No. 11 in Birkenhain.

Schöne, große, helle

Rosinen,

à Pfd. 25 Pfg. bei

Richard Hecker, Dresden, Annenstraße 26.

Dank.

Zurückgelehrt vom Grabe unseres so plötzlich dahingeshiedenen Vaters, Carl Traugott Schäfer, drängt es uns, allen lieben Freunden und Bekannten für die Beweise der Liebe und Theilnahme, namentlich für den reichen Blumenkranz und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank dem Herrn Pastor F i e r für die trostreichen Worte am Grabe und den lieben Nachbarn für freiwilliges Tragen und Begleiten zur letzten Ruhestätte.
Kaufbach, den 16. August 1888. Die trauernden Hinterlassenen.

Linden-
schlößchen.



Beginn
5 Uhr.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 17. August.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf. Ferkel wurden eingebracht 180 Stück und verkauft à Paar 6 Mark — Pf. bis 18 Mark — Pf.

Weizen, 18. August. 1 Ferkel 6 Mk. — Pf. bis 11 Mk. — Pf. Eingebracht 411 Stück. 1 Käufer — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 52 Pf.

Dresden, 17. August. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 180—190 Mk., Weizen, braun 180—185 Mk., Korn 138—144 Mk., Gerste 130—140 Mk., Hafer 140—148 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7 Mk. — Pf. bis 7 Mk. 60 Pf. Kartoffeln 4 Mk. — Pf. bis 5 Mk. — Pf. — Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 10 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. 50 Pf. bis 4 Mk. — Pf. Stroh pro Schock 30—32 Mk.

Das Kirchweihfest zu Wilsdruff,

welches dieses Jahr auf den 16. und 17. September fällt, wird Seiten der hiesigen Schützengesellschaft wiederum durch Festauszug, Bogelschießen und Concert auf der Schießwiese gefeiert, wozu wir Freunde derartiger Festlichkeiten hierdurch ganz ergebenst einladen und zugleich Künstler, Schaubudenbesitzer etc. bitten, wegen der gewünschten Plätze bis spätestens den 8. September ihre Gesuche an uns einzureichen.
Wilsdruff, am 20. August 1888.

Das Directorium der Schützengesellschaft.

DANK.

Der geehrten Einwohnerschaft Wilsdruff's spricht hierdurch für die reiche Schmückung der Häuser und Strassen, sowie für zahlreiche Betheiligung am Commers und Festzug anlässlich seiner 25jährigen Jubelfeier den herzlichsten Dank aus
Wilsdruff, am 20. August 1888.

der Turnverein.

Robert Bernhardt

Manufakturwaaren-Haus.

Pferdebahnlinie
Postplatz - Löbtau.

Dresden, Freiburgerplatz 24.

Fernsprechstelle
Nr. 241.

Manufaktur- und Mode-Waaren, Seidenstoffe und Sammete, Möbelstoffe und Gardinen, Tisch-, Bett-, Schlaf-, Reise- und Pierdedecken, Bukskin und Luche, Futterstoffe, Schürzen, Tricotagen, Normal-Unterkleider etc.

Fertige Wäsche.

Eigene Anfertigung, sauberste Ausführung und nur aus Prima-Hemden-tuch, Dowlas, Halb- und Reinleinen.

Weisse Damen-Hemden,
Stück 1.00 Mk., 1.20, 1.50 bis 5 Mark.

Weisse Herren-Hemden,
Stück 1.60 Mk., 1.90, 2.20 bis 4 Mk.

Weisse Mädchen-Hemden
in allen Größen von 40—95 Ctm., Stück 40, 50, 60 bis 120 Pf.

Weisse Knaben-Hemden
in allen Größen von 40—90 Ctm., Stück 50, 55, 60 bis 175 Pf.

Damen-Negligé-Jacken

aus Piqué und Damast,
Stück 1.30 Mk., 1.50, 1.90 bis 4.50 Mark.

Damen-Beinkleider

aus Renforcé, Croisé und Cord-Barchent,
Stück 1.20, 1.60 bis 4 Mark.

Wasch-Schürzen.

Größte Auswahl am Plage.

Wiederverkäufern besonders empfohlen.

Cattun-, Cretonne-, Satin-, Englische Leinen-

Damen-Schürzen, Stück von 30 Pf. bis 8 Mark.

Kinder-Schürzen, Stück von 30 Pf. bis 5 Mark.

Weisse Schürzen, Stück von 40 Pf. bis 6 Mark.

Schwarze Schürzen, Stück von 75 Pf. bis 15 Mark.

Unterröcke

von gestreiften Gupon-Stoffen, Filz, Velour, Moirée,
Panama, Zanella, Atlas,

Stück 1.75 Mk., 2.00, 2.25, 2.50 bis 12 Mark.

Tricot-Tailen und Blousen.

Unübertroffene Auswahl für Sommer und Winter, in glatt und gestreift,
Stück von 2 Mark bis 17 Mark.

Feste Preise! Vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Feste Preise!

Die Geschäftslokalitäten der Firma Robert Bernhardt sind die größten der Residenz und in allen Theilen sehr werth.

Robert Bernhardt, Dresden,
24 Freiburgerplatz 24.

Tisch-Wäsche.

Baumwoll. Drell-Tischtücher, Stück 90 Pf. bis 2.00 Mk.

Halblein. Drell-Tischtücher, Stück 1.25 bis 1.50 Mk.

Reinlein. Drell-Tischtücher, Stück 1.35 bis 9 Mk.

Reinleinen Jacquard-Tischtücher, Stück 1.30 bis 11 Mk.

Reinleinen Damast-Tischtücher, Stück 4.25 bis 80 Mk.

Theegedecke, weiß und farbig, Stück 3.50 bis 60 Mk.

Gartendecken, Stück 1.75 bis 8 Mk.

Handtücher.

Grau Drell, Meter 17 Pf. bis 60 Pf.

Weiss Drell, Meter 35 Pf. bis 80 Pf.

Weiss Jacquard, Meter 44 Pf. bis 80 Pf.

Weiss Gerstenkorn, Meter 58 Pf. bis 1.40 Mk.

Abgepasste Handtücher.

Grau, mit und ohne bunte Kante, Dgd. 3.20 bis 6.75 Mk.

Weiss Drell, Dugend 4.50 bis 10 Mk.

Weiss Jacquard, Dugend 5.50 bis 12 Mk.

Weiss Damast, Dugend 11.50 bis 28 Mk.

Weisse und bunte Bettstoffe,

$\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breit.

Weiss Stangenleinen, Meter 36 Pf. bis 75 Pf.

Weiss Damast, Meter 58 Pf. bis 3.20 Mk.

Bunte Bettzeuge, Meter 38 Pf. bis 95 Pf.

Roth und blau Inlets, Meter 60 Pf. bis 3.20 Mk.

Gestreift Inlet, Meter 50 Pf. bis 90 Pf.

Bettuch-Leinen, volle Breite, Meter 1.50 bis 3.20 Mk.

Weissleinen und baumwollene Stoffe.

Elsässer Cretonne und Renforcé, Meter 32 Pf. bis 90 Pf.

Weiss Shirting und Dowlas, Meter 22 Pf. bis 70 Pf.

Weiss Halbleinen, Meter 32 Pf. bis 75 Pf.

Weiss Reinleinen, Meter 60 Pf. bis 2.50 Mk.

Garantirt reine Weine.

1883er Schieler, Flasche 100 Pfg. mit Glas,

Landwein, 75

Elsasser Rothwein, 100

sowie feinere Marken

empfehlen

Eduard Wehner.

Gasthof Sora.

Sonntag, den 26. August,

Guter Montag,

wobei mit selbstgebackenem Kuchen und ff. Getränken aufwartet und um freundslichen Zuspruch bittet
A. Fickmann.

Nachher

Heute Übung.

Hotel Löwe.

Freitag, den 24. August 1888,

Grosses Extra-Concert,

Direction: Stadtmusikdirector J. Spüring,

unter gütiger Mitwirkung des Opersängers Herrn Oskar

Küchenmeister vom Residenztheater in Hannover.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Entree 40 Pf.

J. Spüring,

Stadtmusik-Director.

Redaction, Druck und Verlag von H. K. Berger in Wilsdruff.